

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

303 (25.12.1896) I. Blatt

Hausgaben:
Abonnement halbjährlich 1 Mark.
Abonnement vierteljährlich 50 Pf.
Einzelhefte 10 Pf.
In das Haus gebracht 2 Mark 50 Pf., durch die Post ohne Hausgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Radische Landeszeitung.

Anzeigengebühr:
Die 14tägige Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Pf. im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 2.

Telefonanschluss Nr. 401.

Mr. 303. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 25. Dezember

1896

Eine deutsche Kundgebung aus dem Jahre 1848.

Während das Jahr 1848 auf die nationalen Verhältnisse der Provinz Posen tiefe Schatten warf, setzte die Stadt Bromberg sich durch ihre deutsche Haltung ein unvergängliches Denkmal. Hier war es den Polen nicht gelungen, auch nur für einen Augenblick Oberwasser zu gewinnen. Freilich hatte ein polnisches Komitee auf den 26. März eine Volksversammlung einberufen; doch nahm diese einen anderen Verlauf, als erwartet worden war. Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben, so erschallte einstimmig eine Bürgerwehr trat zusammen, durchzog mit klingendem Spiel die Straßen, deutsche und preussische Fahnen erstrahlten an allen Häusern.

Dieser von Anfang an eingenommenen Haltung blieben die Bürger Brombergs denn auch in der ganzen folgenden Zeit getreu. Um sie scharte sich die gesamte deutsche Bevölkerung des Regiments, und in kraftvollen Beschlüssen gab sie ihrer patriotischen Überzeugung Ausdruck. Herrliche Worte edelster Vaterlandsliebe sind damals gefallen, und wir können uns nicht versagen, aus jener an die Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. gerichteten Resolution vom 15. April einige Stellen anzuführen: „Man meint in Deutschland, und wir haben Grund, zu fürchten, daß auch in einer hohen Bundesversammlung dieser Art sich geltend machen werde, als ob die Provinz Posen ein polnisches Land sei. Es hat niemals einen größeren Irrtum gegeben. In vielen Gegenden derselben ist die deutsche Bevölkerung der polnischen gleich, in fast allen ist sie zahlreich zu nennen. Es kommt aber hinzu, daß der polnische Bauernstand es selbst nicht wünscht, unter polnische Herrschaft zurückzukehren, ja, daß er in der großen Mehrheit entschieden von sich ablehnt und gut preussisch gesinnt ist. Also nur der geringen Minderheit des polnischen Adels wegen, eines Adels, den jedes Blatt der Geschichte in seiner charakteristischen Blöße zeigt, wollte Deutschland ein Bestehen aufgeben, das es seit mehr als einem halben Jahrhundert inne gehabt, dem durch deutschen Fleiß und deutsche Ausdauer, durch große Opfer einer deutschen Regierung erst die Kennzeichen der Zivilisation aufgedrückt sind! Und warum will Deutschland diesen Schritt thun? Weil es glaubt, ein früher begangenes Unrecht gut machen zu müssen, weil es eine Wiederherstellung Polens für eine Forderung der Humanität und zugleich für politisch notwendig hält zum Schutze Deutschlands gegen Rußland. — Hohe Bundesversammlung, wir achten die Humanität, selbst in ihrer Verblendung. Aber wir verwerfen mit gerechtem Zorne jene mütterliche und charakterlose Humanität, die den eigenen Feinden und Brüdern verleugnet, um einem Fremden sich zuwenden, wir verlangen, daß ein politisch mündig gewordenes Volk die Gestaltung seiner staatlichen Zustände nicht nach warmblütigen Herzensregungen und nebelhaften Vorurteilen einer abstrakten Gerechtigkeitsebene regelt, sondern nach klaren Gedanken und mit besonnener Einsicht. Deutschland würde durch das freiwillige Aufgeben Polens nur den Hohn und schadenfrohen Spott aller politisch reifen Völker auf sich ziehen; es würde von neuem zeigen, daß es zur wahren politischen Reife noch nicht gelangt ist.“

Und heute, nach beinahe 50 Jahren, hat sich das Polentum unter Führung der römisch-katholischen Geistlichkeit zur eigenmächtigen Opposition gegen alle Deutsche organisiert, aber wir Deutsche tranken noch immer an der in der Revolution so treffend gekennzeichneten „mütterlichen und charakterlosen“ Humanität!

Vom Tage.

Karlsruhe, 24. Dezbr.

Eine Aeußerung des Kaisers über den Hamburger Streik.
Seit einigen Tagen geht eine Aeußerung des Kaisers durch die Blätter, die inwischen im „Reichsanzeiger“ weder bestätigt noch bestritten worden ist, die man demnach wohl als authentisch annehmen darf. Die Aeußerung zeigt, wie sehr der Kaiser von der hoffnungsvollen Auffassung der sozialen Frage, von der zu Beginn seiner Regierung die bekannte Arbeiterkonferenz einen deutlichen Beweis gab, im Laufe der Zeit zurückgekommen. Der Bericht über die Aeußerung lautet:

Der Kaiser hat bei dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler im Gespräch mit einem hervorragenden Politiker, in Anknüpfung an den Hamburger Ausstand, sein sozialpolitisches Programm entwickelt. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die Arbeiter in Hamburg den kräftigen Widerstand gegen die unberechtigten Forderungen der Ausständigen geleistet hätten, und sprach den Gedanken an die Einberufung der Arbeiterkongresse aus. Durch die Bildung einer solchen Koalition würde allen Verführungen und Verheißungen mit Erfolg entgegengetreten werden können. Eine solche Koalition werde auch der Arbeiterwelt selbst zum Segen gereichen.

Anlässlich dieser Aeußerung des Kaisers wird in der demokratischen und in der sozialdemokratischen Presse auf's neue heftig über die einseitige Stellung getraut, die sowohl von der Reichsregierung als von den Hamburger Behörden dem Streik gegenüber eingenommen werde. Die „Damb. Nachr.“ betonen dagegen, daß der Kaiser über die Aeußerung des Kaisers „einfach sinnlos“ sei. „Der Kaiser“, führt das Blatt aus, hat seiner Meinung über die Sozialdemokratie in den letzten Jahren mehrfach zu unzweideutigem Ausdruck gegeben, als daß seine Verleumdung über die Beteiligung der sozialdemokratischen Kraftprobe in Hamburg irgendwelche Erläuterungen hervorzurufen könnte. Auch die Ermahnung an das Bürgergremium, sich der revolutionären Verheißung gegenüber zu festem Widerstande zusammenzuschließen, ist aus dem Munde des Monarchen so oft gehört worden, daß es nur natürlich ist, wenn sie jetzt in Anknüpfung an das Hamburger Beispiel mit besonderem Nachdruck wiederholt wird. Der Hamburger Arbeiterverband hat in der That gezeigt, was eine feste Organisation und ein einheitlicher Wille vermag, wenn es gilt, den Kampf gegen den sozialrevolutionären Ansturm zu bestehen. Es ist zu hoffen, daß dieser Kampf auch auf anderen der weitverbreiteten Arbeiter, sobald es ihm klar geworden sein wird, daß es sich nicht um die Veragung einer verständigen Ordnung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern um die Zurückweisung revolutionärer Annahmen gehandelt hat, einen heilsamen Einfluß ausüben wird. Jedenfalls aber wird er dem deutschen Bürgergremium ein Wegweiser und ein Sporn zur Wachheit sein. In diesen Tagen sind es zwei Jahre, daß der Berliner Bierboikott beendet wurde: Der Bevollmächtigte der Brauereien schloß einen rechtlichen Friedensvertrag nicht mit den Arbeitern, sondern mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Singer. Es war der höchste Triumph, den die Sozialdemokraten bis dahin in Deutschland errungen hatten, ein Triumph, der von dem denkenden deutschen Bürgergremium als eine trübe Perspektive in die Zukunft empfunden wurde. Den Hamburger Arbeitern ist jetzt die dankbare Aufgabe zugefallen, den Alpenrück dieser Erinnerung von dem deutschen Bürgergremium zu nehmen. Ist dieser Kampf beendigt durchgekämpft, so wird das Arbeitergremium aller Orten der Zukunft mit neu gestärktem Mute entgegengehen.

Der deutsch-russische Neutralitäts-Vertrag

wied immer und immer wieder besprochen. Neuens erhält der Brief Kaplo zur Geschichte des Vertrags einen Berliner Brief, in welchem es u. a. heißt: „Es ist bekannt, daß es eine Zeit gab, in der die militärischen Kreise am Berliner Hofe das Liebergebot besaßen und nahe daran waren, ihre Absichten zu verwirklichen. Damals entschloß sich Fürst Bismarck, den Vertrag abzuschließen, der eine Beteiligung Russlands an einem Krieg gegen Deutschland unmöglich gemacht hat. Die Militärpartei berief sich darauf, daß Frankreich, sobald es sich stark fühlen werde, zum Angriff schreiten werde, in welchem Falle es unbedingt auf die bewaffnete Unterstützung Russlands rechnen könne. Mit dem Vertrage in der Hand war Fürst Bismarck in der Lage, dem deutschen Kaiser zu beweisen, daß diese Voraussetzung falsch sei und daß Rußland, falls Frankreich angreifen sollte, in der Neutralität verbleibe. Damit war der Sieg der Friedenspartei gesichert. Für dieses Vorgehen verdient Fürst Bismarck, daß diejenigen, welche die Erhaltung des Friedens wünschen, das selbe anerkennen sollten. Daraus zielten auch die Freunde Bismarcks ab, als sie behaupteten, daß der Neutralitätsvertrag nicht nur nicht gegen Oesterreich-Ungarn, sondern im Gegenteil auch im Interesse Oesterreich-Ungarns gelegen war. Das ist dahin zu verstehen, daß Oesterreich-Ungarn sicherlich nicht gewünscht hat, in einen Krieg mit Rußland verwickelt zu werden. Wenn aber die deutsche Militärpartei gesagt hätte und Deutschland der Krieg erklärt worden wäre, so wäre Oester-

reich-Ungarn im Sinne des Vertrages, der die Grundlage des Dreibundes bildet, gezwungen gewesen, an dem Kriege gegen Rußland teilzunehmen. Wenn nun Fürst Bismarck die Angelegenheit so leitete, daß Deutschland in einen Krieg mit Rußland nicht verwickelt werden konnte, so hat er unzweifelhaft auch die friedlichen Absichten und die Interessen Oesterreich-Ungarns glücklich und mit vollem Erfolge gewahrt.“

Zur Stichwahl im Oberamt Gmünd.

Was man nach dem ganzen Gang der Wahlbewegung und nach dem Verhalten der maßgebenden ultramontanen Presse, die gar bald sich auf einen Sieg des Dorstaplan's einrichtete, vermuten mußte, ist eingetroffen. Mit Hilfe der Sozialdemokraten, so schreibt der „Schw. M.“, ist bei der Stichwahl am 22. Dez. der gemäßigtere, der „legale“ Centrumskandidat Rektor Dr. Klaus, seit 13 Jahren Abgeordneter des Bezirks, von dem Kandidaten der Dorstaplane, dem Anti-Freimaurer Pfarrer Schwarz aus Ottenbach, bei weitem geschlagen worden. Die „Dunckerlöcher“, von denen Hr. Schwarz in seinen neuesten Versammlungen, sobald er einige Arbeiter in seiner Nähe sah, so viel zu erzählen wußte, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. So sind in der Stadt Gmünd die Sozialdemokraten fast geschlossen in das Lager von Schwarz abgerückt. Von 442 St. ist dort Schwarz auf 1014 gestiegen, was den 591 soz.-dem. Stimmen des 1. Wahlganges fast genau entspricht. Um die Wahlpforte ihrer Parteileitung, die bekanntlich auf das entschiedenste Wahlenthaltung ankündigte, haben sich also die Sozialdemokraten, auch ein bemerksames Zeichen, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, nicht das Geringste gekümmert. Es ist bei allem Ernste ein heiteres Bild, das hierherüber von tiefrot und tief schwarz! Man darf darauf gespannt sein, wie die sozialdemokratische Presse diese wertwürdige Parteidisziplin zu erklären sucht, bei der sich die vereinigten sozialdemokratischen Prinzipienfestigkeit in der durchschlagenden Unterstützung eines Dorstaplan's Luft machte, der wohl eine der reaktionären Gestalten des Landtags sein dürfte. Die evangelischen Wähler sind, wie bei der Zuspitzung des Wahlkampfs zu erwarten war, lebhaft für die Wiederwahl von Klaus eingetreten: ihre Stimmen haben sich gegen den ersten Wahlgang verhalten. In den rein katholischen Landorten dagegen ist fast ausnahmslos die leidenschaftliche Agitation für Schwarz, bei der der ganze konfessionelle Fanatismus, dessen der Ultramontanismus fähig ist, geweckt und genährt wurde, noch glücklicher gewesen, als schon bei der ersten Wahl. Das Mehr von 1138 Stimmen, das Schwarz gegenüber der ersten Wahl erhielt, verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf Stadt und Land; dort sind es 571, hier 567 Stimmen. Auch bei Klaus hat ein gleichmäßiger Zuwachs stattgefunden, in der Stadt 212, auf dem Land 204 Stimmen. Von der Zunahme auf dem Lande fallen aber 250 St. auf die 3 evang. Ortshäuser Heubach, Lindach und Tägeroth, so daß also Klaus in den katholischen Landorten einen Rückgang erfahren hat. Diese Erscheinung ist um so bezeichnender, als erst in den letzten Tagen die Mehrzahl der kath. Landgeistlichen des Bezirks eine Erklärung veröffentlichte, in der diese mit Namensunterschrift die Kandidatur Klaus für die „rechtmäßige Centrumskandidatur“ erklärten. Auf dieser Liste befand sich, um nur einen Ort herauszugreifen, auch der Pfarrverweser von Reichenbach, der dann von seinem ganzen Ort bei der Wahl glücklich der einzige gewesen ist, der den „Rechtmäßigen“ gewählt hat; seine ganze Gemeinde ist für Schwarz eingetreten! Das sind doch auffallende Zustände. Sie gehören zu demselben Kapitel, wie wenn einer der Dorstaplane bei der Verlesung eines Briefes des Domkapitulars Dr. von Linsemann, in dem „privatim“ die Kandidatur Klaus empfohlen wurde, ausgerufen hat, „das gehört nicht hierher, ist von auswärts“. Das heitere an der Sache ist, daß doch auch der jetzige Abgeordnete für den Bezirk Gmünd „von auswärts“ ist. Der Humor der Sache liegt auch darin, daß Ottenbach, aus dem für Rektor Klaus der Schwärzere und Stärkere gekommen, sein eigener Geburtsort ist. Der Bezirk Gmünd wird wohl noch lange unter den Nachwehen dieses Wahlkampfes innerhalb des eigenen ultram. Parteilagers zu leiden haben. Der schließliche Erfolg, den die schärfere Richtung mit Hilfe ihrer eigenen Toeside errungen hat, wird wohl in manchen Centrumsbezirken den noch schlummernden Fanatismus wachrufen. Alle Anstrengungen der ruhiger denkenden Mehrheit der kath. Geistlichkeit des Bezirks, ja die Zustimmungsdemonstrationen ganzer Kapitel, wie von Gmünd

Kleine Erinnerungen an Jakob Walsch und seine Zeit.

(Fortsetzung.)

A. Um keine Wehrmänner vom Schutze zu nehmen, spannten sich die Offiziere selbst vor die erste Kanone. Hauptmann Knittel und Leutnant Gräß ergriffen Deichsel und Wagen, andere trieben zur Nachhilfe an den Häusern, und nun hieß es „Trab!“ — Aber es gelang nur im Schritt. Rechts um die Ecke herum geschwenkt rollte die Kanone in den vorderen Hof. Der Mond trat eben aus den Wolken und machte aus unserer Stellung (so erzählt Koelle) ein malerisches Bild. Wir hätten gerne darauf verzichtet, denn auch unsern Gegnern erhellte er die Scene. Das Geschütz mochte ihnen nicht gefallen; plötzlich begrüßte uns eine derbe Ladung. Bei, wie wurde da die Kanone so leicht, und im vollen Trab kam sie an den mittleren großen Schloffen des Eisentores. Abgeprobt, gewendet durch unsern Artillerieoffizier und Oberleutnant Fäßler, mit Kartätschen geladen, stand sie nun da und ließ die Angreifer in ihren unheilvolleren Schland hineinblicken. Der Kanonier warf seinen Mantel über das Füllhorn, um es vor der Feindseligkeit der Nacht zu schützen und die Bedienung stellte sich hinter den feineren Thorschloffen. Es mochte 2 Uhr sein, der Morgen rückte näher, und wir wußten immer noch nicht, welches das Ende sein würde.

Auf dem Rathause versuchte man bisher vergeblich etwas auszuführen. Es war nur ein schwacher Nachschuß dort zurückgeblieben. Oberst Gerber beschloß zu wiederholtenmalen, Generalmarsch zu schlagen, und obgleich auf die Trommler und ihre Bedeckung geschossen wurde, gelangten sie doch unter Führung des Hauptmanns Müller von der 6. Kompanie durch die Hauptstraßen bis zur Infanteriekaserne, mehrmals genötigt, sich wieder auf die Hauptwache zurückzuziehen. Es bedurfte dieses Alarmzeichens nicht mehr, da der Lärm selbst laut genug die Wehrmänner unter die Waffen rief. Doch war es keine so leichte Aufgabe, in Bürgerwehrgewand durch die Straßen zu gehen, denn seit den Vorgängen im Zeughaus wurde diese Uniform ebenso verfolgt, wie die der Linienoffiziere. Dennoch kamen immer mehr Wehrmänner auf dem Rathause an (wenn auch zum Teil arg mißhandelt), so daß Entsendungen gemacht werden konnten. Da man über die Vorgänge im Schloße im Unklaren war, wurde eine starke Patrouille von der Feuerwehr dahin abgeschickt, um Erkundigungen einzuziehen. Sie erreichte ihr Ziel nicht, sondern wurde in der Kronen-

straße aufgehalten und mußte nach der Hauptwache zurückkehren. Nach einiger Zeit erschien ein Feldwebel mit einem Gefreiten vom Leibregiment und meldeten, daß unter den auf der Schloßwache befindlichen Soldaten einige gutgemeinte seien, die sich gerne der Bürgerwehr anschließen wollten, wenn sie dazu aufgefordert würden. Adjutant Koelle wurde mit entsprechendem Auftrage dahin beordert, in Begleitung der beiden Soldaten. In der Schloßstraße (Karl-Friedrichstraße) begegneten sie dem Adjutanten von Wöber von der Schatzkammer, der sich auf Koelles Aufforderung ihm angeschlossen. Betrunkene Milizen durchschweiften überall die Straßen, ließen aber die Abordnung auf ihr „Gutfreund“ unangefochten passieren.

Die gemüthliche Anarchie auf der Schloßwache muß hier übergangen werden, so anmutig auch das Bild von den bisher geschilderten ersten Vorgängen absehen würde. Die Soldaten, deren Offizier sich entfernt hatte, versprachen, das herrenlose Schloß zu schützen, nur 6-8 Mann wurden von Koelle mit auf's Rathaus genommen, zum Zeichen, daß die Wache der Bürgerwehr freundlich gesinnt sei. Diese paar Leute wurden von größerer Bedeutung, wie wir sogleich sehen werden.

Auf dem Rathause war in dessen die Meldung eingetroffen, daß der Besatzung im Zeughaus die Munition ausgehe und daß Verhärting dringend notwendig sei. (Es ist hervorzuheben, daß diese treuen Männer, die die ganze Nacht im Feuer standen, nicht Ablösung, sondern nur Verstärkung verlangten.) Umgefähr 150 Wehrmänner aller Bannier waren allmählich auf dem Rathause zusammengekommen, entschlossen, das Zeughaus zu entsetzen. Sie wurden in 4 Jüge geordnet, die angelommenen Soldaten von der Schloßwache vor den ersten Zug gestellt. Oberst Gerber führte die Truppe an, gefolgt von seinem Adjutanten und einer Anzahl Offiziere. Oberbürgermeister Walsch war, wie überall, vorne an, wo es galt, seinen Mitbürgern Hilfe zu bringen. So setzte sich der Zug nach 2 Uhr morgens in Bewegung, die lange Straße hinauf. Niemand beunruhigte denselben, nur vom Zeughaus her trachten noch Schüsse. Man traf ein totes Dragonerpferd und einige umgeworfene Gasandlader, an der Allee eine Art Barrikade aus zusammengeführten und umgeworfenen Wagen, Dinibusen etc., die leicht besetzt wurde. An der Waldhornstraße wurde der 4. Zug zurückgelassen, um der Kolonne den Rücken zu decken. Weiter vorne lagen noch zwei tote Pferde und mehrere erschossene Soldaten. Das Pflaster war vielfach mit Blut besetzt. Ein Feind

war nicht zu sehen. Etwa 30 Schritt vom Zeughaus wurde Halt gemacht. Außen und innen blieb alles still.

Die an der Spitze der Bürgerwehr marschierenden Soldaten (von der Schloßwache) tauschten beide Teile. Im Zeughaus glaubte man, die Aufständischen erhielten Zugang, diese wußten daselbst und enthielten sich des Schießens. Ihr Feuer hätte, da die Truppe in Zugkolonne stand, verberbliche Wirkung thun können. Der Zug gab ein Signal mit der Trommel und rief nach einem Parlamentar. Hauptmann Kraep ging mit 2 Linien Soldaten vor. Aus dem Zeughaus trat Bannerführer v. Schäfer. Das gegenseitige Erkennen war die ganze Unterhandlung. Durch das geöffnete Seitenthür zog die Kolonne ein. Da war Freude und Jubel in der hartbedrängten kleinen Festung! Das Gefühl der Erlösung aus schwerer Not und des Dankes für die mutigen Ketter machten sich in lebhaftem „Hochs“ Luft. Diese Außerachtlassung der Vorsicht hatte eine Salve zur Folge, welche die Mannschaften wieder in die richtige Stimmung brachte. Man warf sich schnell auf die Knie und umgestürmt, um nur zum Schutze zu kommen, rannten die Neuangelommenen zum Gitter und feuerten. Der Eifer von außen ließ übrigens bald wieder nach, und mit der Morgendämmerung wurde es stille.

Der Oberst mit seinem Adjutanten und der Oberbürgermeister setzten nun, mit einer Bedeckung von einigen Mann, durch den Fasanengarten wieder auf ihren Posten in das Rathaus zurück und zogen von dort aus den an der Waldhornstraße aufgestellten 4. Zug wieder an sich.

Der Tag brach an. Der Angriff auf das Zeughaus war abgeschlagen, die Straße wurde leer, ein Ueberfall war nicht mehr zu befürchten. Die neue Mannschaft übernahm allein die fernere Bewachung und die alte Mannschaft der 7. und 8. Komp. ordnete sich zum Abmarsch. Kaum hatten einige Rotten durch das kleine Thor die Straße erreicht, so trachtete ihnen ein Blitz aus heiterer Luft eine volle Ladung entgegen. Man sah keinen Feind; aus sicherem Versteck kam dieser Abschiedsgruß. Die Herausgetretenen zogen sich wieder zurück und begannen zu feuern, von der ganzen Besatzung unterstützt. Um halb vier wurde ein Versuch auf die gleiche Weise unternommen. Erst um 4 Uhr marschirten die beiden Kompanien durch die menschenleere lange Straße an der Hauptwache (Rathaus) vor, wo die Tapfern nach Hause entlassen wurden. Hauptmann Kraep führte das Kommando im Zeughaus. (Fortf. folgt.)

wangen, Neresheim, Horb, haben gegen die Leidenschaftlichkeit einzelner Dorfkaplane nichts auszurichten vermocht. Für die Nichtbeteiligung hat der ganze Wahlgang den für das Centrum unerwünschten Erfolg gezeitigt, daß er, wie ein klarer Spiegel, unzweideutig enthüllt hat, wer bei dem Centrum die Wahlen zu machen pflegt. Und da hat denn der unterlegene Kandidat, der von dieser Seite allen nur denkbaren Verunglimpfungen ausgesetzt gewesen ist, das Richtige getroffen, wenn er in einer der Versammlungen den anwesenden Gegnern gegenüber sagte: „Wenn sich Geistliche in die Arena des politischen Kampfes begeben, so müssen sie es sich gefallen lassen, mit demselben Maß gemessen zu werden, wie andere.“ Größer und offener ist wohl noch nie die Wahlbeeinflussung getrieben worden als bei diesem ultramontanen Bruderkampf.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dez. Den Abendblättern wird von zuständiger Seite erklärt, daß die Meldung, Kriminalkommissar Tausch oder einer seiner Agenten sei im Frühjahr 1893 in der Dienstleistung eines höheren Postbeamten in einem Postwagen des Berlin-Hamburger Schnellzuges mitgefahren, um die nach Friedrichsruh bestimmten Briefschaften einer Revision zu unterwerfen, nach jeder Richtung hin unzutreffend und vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Bremen, 23. Dez. Die Mitglieder des Bremer Effekten-Makler-Vereins beschloßen heute, sich nicht in das Börseregister eintragen zu lassen.

Ausland.

Rom, 23. Dez. Der Papst, der sich bester Gesundheit erfreut, empfing heute Mittag das heilige Kollegium der Kardinäle, dessen Dekan, Kardinal Dreglia, dem Papst die Weihnachtsgrüßwünsche der Kardinäle ausbrach. Der Papst hielt eine Ansprache, in der er daran erinnerte, wie er sich bemüht habe, seine Mission dadurch zu erfüllen, daß er die Völker aufzuredete, den Charakter der Kirche und des Papsttums ohne Vorurteil zu betrachten, um durch den Einfluß des Christentums auf die staatlichen und sozialen Einrichtungen den Frieden zu sichern. Der Papst drückte dann sein Bedauern darüber aus, daß seine Mission durch die gegenwärtige Lage zu einer nützlichen gemacht worden sei, wie man gesehen habe, als er den Gedanken gefaßt habe, den Hunderten im fernsten feindlichen Lande befindlichen, vom Waffenglück verlassenen tapferen Soldaten den Frieden zu bringen. Diese That des Mitleides sei öffentlich und schmerzlos der Verleumdung und Verleumdung ausgesetzt worden. Die Lage werde also immer noch von demselben Geiste beherrscht, denn jener Konflikt bestehende fort, für Millionen Gewissen in Unruhe versetzt und wie ein Alp auf den Gemüthern Italiens laste. Der Papst schloß, er hoffe zu Gott, daß eine Stunde der Erbarmung den Völkern Heilung bringen werde.

Saag, 23. Dez. Die zweite Kammer nahm mit 56 gegen 29 Stimmen das neue Zudergesetz an. Durch dasselbe werden die Prämien für die Hülsenfruchtfabrikanten für 1897 auf 250 Gulden pro 100 kg festgesetzt bis zum Höchstbetrage von insgesamt 2 1/2 Mill. Gulden im Jahre 1897, worauf dieser Prämienbetrag 8 Jahre hindurch jährlich um 100 000 Gulden vermindert werden soll, für Kaffinade wird der Prämienbetrag auf 1/2 Mill. pro 1897 festgesetzt. Dieser Betrag soll 5 Jahre hindurch jährlich um 50 000 Gulden niedriger bemessen werden.

Paris, 23. Dez. Wie der „Figaro“ meldet, hat der Oberste Kriegsrat sich in seiner vorgestrigen Sitzung für die Umwandlung des Feldartilleriematerials ausgesprochen. — Die Blätter geben der Uebersetzung Ausdruck, die Kammer werde der Errichtung von 4. Infanteriebataillonen zustimmen.

Lissabon, 23. Dez. Die Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Mitteilung, wonach der Zwischenfall zwischen dem Deutschen Reich und Portugal beigelegt ist. Der Gouverneur wird dem deutschen Konsul einen Besuch abstatten, wovon letzterer erwidert wird. Ein portugiesisches Kriegsschiff wird die deutsche Flagge saluzieren, ein deutsches Schiff wird die gleiche Ehre der portugiesischen Flagge erweisen.

Sofia, 23. Dez. Heute wurde dem Fürsten Ferdinand die von der Sobranje beschlossene Adresse überreicht. Derselbe spricht zunächst den Dank des Volkes für die Begründung einer nationalen Dynastie und die Erneuerung brüderlicher Beziehungen in Ausland, sowie die Regelung der internationalen Stellung des Landes aus. Sodann bespricht die Adresse die für die weitere Entwicklung und den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes im Gange befindlichen Bestrebungen und verspricht eine sorgfältige Würdigung der durch die angeländigten Gesandtschaften erwachsenen Ausgaben. Der Fürst erwiderte, die zwischen der Krone und der Nationalversammlung bestehende Eintracht sei ihm ein Ansporn und zugleich ein Unterpfand des Erfolges. Hauptaufgabe sei fortan für Fürst und Volk die innere Organisation des Staatswesens und die Förderung des Wirtschaftslebens, insbesondere durch den Abschluß von Handelsverträgen als der Grundlage für die nationale Wirtschaftspolitik. Die aufsteigende heimische Industrie solle geschützt, die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in die Wege geleitet und die Staatseinkünfte vergrößert werden. Die Rede des Fürsten wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Sofia, 23. Dez. In dem Prozesse gegen die Mörder Stambulows wurde heute das Zeugnis des Zeugen fortgesetzt. Der ehemalige Minister Sallabachew sagte gleichfalls aus, daß Bone Georgiew und Tuzetschew von Stambulow als seine Mörder bezeichnet wurden. Der Journalist Kirov, ein politischer Gegner Stambulows, erklärte, ein Vertrauensmann Stambulows sei zu ihm gekommen und habe ihm in dessen Namen ein Bündnis und materielle Unterstützung im Kampfe gegen die Regierung Stoilows angeboten, wenn er den Schutz für das Leben Stambulows gegenüber 6 oder 7 Personen verbürgen könne, wozu er natürlich nicht instande gewesen sei. Der Zeuge hätte Stambulow mitgeteilt, er habe von Tuzetschew nichts zu fürchten, und erklärte dies damit, daß er letzteren nicht für mütig genug hielt, ein Verbrechen zu begehen, welche sich am Orte des Verbrechens oder in der Nähe begeben, konnte keiner das Gesicht des stehenden Mörders sehen. Michailos, der zur Zeit des Verbrechens zum Diner bei dem macedonischen Komitee war, sagte aus, ein gewisser Taku sei einige Tage unter dem Tache des Hauses, in welchem das macedonische Komitee untergebracht war, verdeckt geblieben. Derselbe habe gestanden, daß er der Mörder Stambulows sei. — Die Witwe Stambulows, welche krank ist, war zur Verhandlung nicht erschienen.

Konstantinopel, 23. Dez. Nach amtlicher Verlautbarung wurde die vom armenischen Patriarchen nachgesuchte und vom Ministerat beantragte Amnestie unter folgenden Bedingungen erlassen: Den Amnestierten wird in Konstantinopel durch den Patriarchen und in den Provinzen durch die Bischöfe neuerlich der Unterthaneneid abgenommen. Der Patriarch und der Ministerat bürgen dafür, daß sich die Amnestierten künftighin ruhig verhalten. Die Amnestierten bleiben unter Polizeiaufsicht mit Ausnahme der zum Tode verurteilten Personen. Diese werden in einer Festung interniert, wo sie ihr Gewerbe betreiben können und so lange bleiben, bis man sich von

ihrer Besserung überzeugt habe. Gleichzeitig wird das Amnestiegesuch des armenischen Patriarchen veröffentlicht und darin ausgeführt, daß die Armenier die Absicht des Komitees nicht gekannt hätten und verführt worden seien. — Eine weitere amtliche Verlautbarung giebt die Ernennung des früheren Vaukenministers Chenik Pajcha zum Präsidenten des vom Sultan errichteten Rechnungshofes bekannt. — Schließlich wird amtlich bekannt gegeben, daß im Hauran die Ruhe wieder hergestellt sei, und alle verwendeten Redibataillone entlassen werden. 195 Scheichs und Hauptagitatoren seien nach Beirut gebracht worden, von wo sie ins Exil geschickt werden. 600 Drusen seien gewaltfam zur Armees ausgehoben. Die Reform der Verwaltung der Gensdarmerie und des sonstigen Sicherheitsdienstes sei in der Durchführung begriffen.

Amerika.

Buenos-Aires, 23. Dez. Der Finanzminister Dr. Romero hat seine Entlassung gegeben. Das Entlassungsgesuch wurde angenommen.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 24. Dez. Wir möchten heute einmal unsere Stellung zu der konservativen Partei zur Sprache bringen. Diese Partei wird in Baden von Männern wie Herr v. Stockhorner, Herr Reinmuth und andern geführt, die sich bei allen Parteien der größten Achtung erfreuen. Wir Nationalliberale fühlen uns mit den Konservativen durch die gemeinsame deutsche und reichstreue Gesinnung verbunden. Die Unterscheidungsmerkmale liegen mehr auf kirchlichem, als auf politischem Gebiet und kommen zur Zeit in Baden wenig in Betracht. Wenn wir unser Gedächtnis noch so sehr anstrengen, so fällt uns kein irgendwie erheblicher Punkt ein, in dem wir im verfloßenen Jahr mit den Konservativen in Streit geraten wären. Wir haben unsereits jeden unnötigen Angriff auf die Konservativen vermieden, weil wir die gewiß in der Schlichtung begründete Hoffnung hegen, daß sie ebenso entschieden, wie wir selbst, gegen die andern Parteien und die schwarze Demagogie Front machen würden. In einzelnen Fällen ist dies von dem konservativen Organ geschehen, was wir mit Zustimmung verzeichneten. Aber eine seltsame, hiermit im Widerspruch stehende Thatsache hat uns eigentümlich berührt. Dit, wenn wir gegen die feindliche Presse mitten im Kampfe stehen, erhalten wir von der „Bad. Landpost“ einen Stich in den Rücken; werden wir nicht direkt angefallen, so vernehmen wir doch ein schadenfrohes Gejohle von der Seite her, wo die „Bad. Landpost“ dem Kampfe zusieht, in dem ihre volle Sympathie auf unserer Seite sein sollte. Gar zu gerne spielt sich jenes Blatt, seine Bedeutung etwas übersehend, als Hofmeister der „Bad. Landeszeitung“ auf, an der ihm bloß alles nicht recht ist. Wir möchten nun doch aus der Frage erlauben, welchen vernünftigen Zweck im Sinne der konservativen Politik diese Haltung der „Landpost“ verfolgen soll? Auch aus konservativen Kreisen ist uns in der letzten Zeit die wärmste Anerkennung der „deutschen“ Bestrebungen der „Landeszeitung“ zu teil geworden; wir müssen annehmen, daß Männer, wie die Herren v. Stockhorner, Herr Reinmuth, mit der eigentümlichen Haltung der „Landpost“ in der gedachten Beziehung nicht einverstanden sind. In diesem Falle würde eine rein persönliche Politik ihres Herrn Redakteurs vorliegen, und es dürfte Sache der Parteileitung sein, diese allerdingsten auf einen andern Ton zu stimmen. Wir wollen uns in dieses Thema nicht weiter vertiefen; das (in freundschaftlichem Sinn) Gesagte wird genügen, um verstanden zu werden. Wir haben auch gar nichts gegen die Person des Herrn Röder, vorausgesetzt, daß er uns ebenso in Ruhe läßt, wie wir ihn im ganzen verfloßenen Jahr niemals herausgefordert haben. Es würde uns leid thun, wenn das gegenseitige Verhältnis zweier reichstreuer Parteien durch unnötige persönliche Zeitungs-Polemik notleidend würde, zweier Parteien, die doch in allen reichsdeutschen Interessen auf ein Zusammengehen angewiesen sind.

Karlsruhe, 24. Dez. Die „Offenb. Ztg.“ schreibt: Eigentümlich! Das Centrum hat eine Kandidatur aufgestellt. Der Erbkönig (v. Stöckingen) nimmt aber nicht an. Schon vorher wurden andere Namen genannt. — Die Nationalliberalen haben einen Kandidaten aufgestellt (Dr. Merz). Dieser Herr nimmt auch nicht an. Auch hier waren vorher andere Namen (Faller und Stremm) genannt worden. — Also Kandidatenot hier, Kandidatenot dort. Wann endlich werden die Diäten kommen?

Auf liberaler Seite hat die Kandidatenot bekanntlich ein Ende gefunden durch den Entschluß des Herrn Dr. Merz, die ihm angebotene Kandidatur anzunehmen. Die Diätenfrage hat übrigens unter den Bedenken des Herrn Dr. Merz keine Rolle gespielt. Will denn das Offenburger Centrumblättchen andeuten, daß Herr v. Stöckingen nur deshalb abgelehnt habe, weil er als Reichstagsabgeordneter keine Diäten bekommen würde? Das wäre doch ein schändlicher Angriff auf den Vertrauensmann der eigenen Partei! Wir trauen dem Herrn eine solche Gesinnung nicht zu.

Karlsruhe, 24. Dez. Die „Karlsruher Ztg.“ schreibt: Die Nummer 346 I. vom 16. d. Mts. des in Ludwigshafen erscheinenden „Neuen Pfälzer Kuriers“ enthält aus Anlaß einer Besprechung des Töpferstreikes in der Steinzeugwarenfabrik zu Friedrichsfeld bezüglich der vermittelnden Tätigkeit des Vorstandes der Badischen Fabrikinspektion einige unwahre Angaben. Es ist daher der Redaktion des genannten Blattes folgende Berichtigung zugegangen:

1. Es ist nicht wahr, daß Derregierungsrat Wörishoffer es nur ablehnte, auf eine objektive Darstellung des Sachverhaltes seitens der Fabrikleitung einzugehen. Die sehr eingehende längere Darlegung des Direktors wurde ohne jede Unterbrechung bis zu Ende gehört. Nur die Einmischung in die Besprechung seitens eines subalternen Angestellten, den der Direktor als Umrundungsperson beigegeben hatte, wurde zurückgewiesen. 2. Es ist nicht wahr, daß der Beamte durchblicken ließ, daß er die Direktion zur Wiedereinstellung der Ausgeschlossenen zu nötigen geneigt sei. 3. Es ist nicht wahr, daß der Beamte der Direktion den Rat gab, nach der Wiedereinstellung der Wipfelnigen unter der Hand die Anfänger beim die Wipfelnigen wieder zu entlassen. Derselbe machte vielmehr erfolglos folgenden, bei der Besprechung niedergeschriebenen Vermittlungsvorschlag: Alle Arbeiter sollen unter Fallentlassen der sämtlichen gestellten Forderungen die Arbeit wieder aufnehmen. Etwasige Wünsche sollen dann in Ordnung mit einer geeigneten Vertretung unter Aufsichthaltung des bisherigen Arbeitsverhältnisses seitens der Direktion verhandelt werden.

Deftringen, 23. Dez. Die Mitteilung aus Bruchsal bezüglich der Erbauung einer Bahn, die in Ringolsheim abgweicht und über Deneheim nach Eichtersheim führen soll, ist insoweit unzutreffend, als diese Bahn nur über Deftringen geführt werden kann. Ein anderes Projekt für Verbindung der Orte Deftringen und Eichtersheim mit dem Schienenstrang existiert nicht.

Eppingen, 22. Dez. Die durch den Tod des Herrn Posthalters Witter in Erbleigung gekommene Direktorstelle bei dem hiesigen Vorschußverein wurde am verfloßenen Sonntag neu besetzt. Es wurde Herr Konrad Wegger, Bierbrauer dahier, mit einer an Einigkeit gleichkommenden Mehrheit gewählt. Ebenfalls fand die Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder statt, und gingen hierbei die Herren Kaufmann Huber und Seifensieder Jutzavorn aus der Wahlurne hervor.

Aus der Saar, 23. Dez. Gestern Abend 11 Uhr brannte das Wohnhaus des Christian Schlenker in Sunthausen nieder. Ein hjähriger Knabe fand den Tod in den Flammen. Der Schaden an Fahrnissen beträgt ca. 2000 M. Die Bewohner konnten über die Entstehung des Brandes keine Angaben machen, da sie nur mit knapper Not sich zu retten im stande waren. Die Notlage der Familie ist eine sehr große.

Donauwörth, 23. Dez. Gestern Abend wurde eine sehr zahlreiche Versammlung der hiesigen liberalen Partei,

der auch der Präsident der F. F. Kammer, Herr Gentig, anwohnte, im Gasthaus zum Lamm abgehalten, bei welcher die hochfeste Mittheilung gemacht werden konnte, daß Herr Dr. Merz die Kandidatur bestimmt angenommen habe. In Herrn Dr. Merz besitz die liberale Partei einen hochachtbaren, charakterfesten, von echt patriotischem Geiste durchdrungenen und für das Volkswohl treu besorgten Kandidaten, dem zu wünschen ist, daß er durch eine glänzende Stimmenmehrheit als Volksvertreter gewählt werde. An Herrn Dr. Merz wurde ein Begrüßungstelegramm abgeschickt. Auch wurde die Neuwahl der Vorstandsmitglieder der liberalen Partei vorgenommen. Gewählt wurden die früheren Vorstandsmitglieder und zwar die Herren Dr. Dreß (Vorsitzender), Bürgermeister Fischer, Hofapotheker Kirzner, Bauunternehmer Wall, F. F. Forstmeister Eschborn, Adlerwirt Seltenreich, Hofbuchdrucker Willibald und an Stelle des nach Karlsruhe bezogenen Ministerialrats Dr. Stremm Herr Oberamtmann Seubert.

Stuttgart, 23. Dez. Die Duellaffaire zwischen dem Premierlieutenant Grafen Urquell und dem Legationssekretär von der preussischen Gesandtschaft, Freiherrn v. Wangenheim, bildet augenblicklich hier das Tagesgespräch. Es kann nicht der erste beste Grund gewesen sein, welcher die beiden Leute zu dem Zweikampf veranlaßt hat, denn es lagen demselben sehr schwere Bedingungen zu Grunde. Der erstgenannte Duellant ist Ledig, Baron v. Wangenheim, welcher noch nicht lange hier ist, verbeiratet. Ueber die Ursache des Zweikampfes kursieren verschiedene Gerüchte. — Die Kosten des großen Reiterfestspiels der hiesigen Königs-Dräger werden auf 50—60 000 M. angegeben, welche das Offizierskorps resp. das Regiment trägt. — Nachdem die Hauptlinien der elektrischen Straßenbahn jetzt ausgebaute sind, wird demnächst die Frage der Einführung einer Einheitslage à 10 Pf. und die Einführung des 5 statt 6-Minutenbetriebes angeregt werden. Ob die Verwaltung, die bei den gegenwärtigen Tagen ein sehr gutes Geschäft macht, darauf eingeht, ist eine andere Frage. — Während bisher bei Auswahl berühmter Namen zur Benennung neuer Straßen in Stuttgart ziemlich planlos verfahren wurde, soll jetzt auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Rümelin ein gewisses System eingehalten werden, nach welchem Dichtern, Künstlern, Staatsmännern, Potentaten etc. je ein besonderes Quartier eingeräumt wird. Man kann also für die Folge in Stuttgart je nach seiner Neigung im Dichter-, Künstler-, Straßengießer oder diplomatischen Viertel sich einlogieren.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Dezbr.

— **Hofbericht.** S. K. H. der Großherzog hörte am Samstag, den 19. d. M. den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Frhrn. v. Bado. Am Sonntag Vormittag hielt der Prälat a. D. D. Doll in der Schloßkapelle in Baden-Baden einen Gottesdienst ab. Nachmittags erhielten die höchsten Herrschaften den Besuch des Prinzen Heinrich XIX. Neuf und Gemahlin. Dienstag Vormittag nahm S. K. H. den Vortrag des Obersten Wälders und nachm. denjenigen des Ministers v. Brauer entgegen. Gestern Vormittag empfing S. K. H. der Großherzog den Staatsminister Dr. Hoff zu längerem Vortrag. Gleichzeitig traf Prinz Max zum Besuch der höchsten Herrschaften in Schloß Baden ein, verweilte daselbst bis gegen 5 Uhr und kehrte dann nach Karlsruhe zurück.

— **Grüßwörterkarten von der Postbesprechung ausgeschlossen.** Wir haben schon in der gestrigen Nummer betont, daß Neujahrespostkarten beleidigenden oder unsittlichen Inhalts von der Post nicht befördert werden. Die hiesige Oberpostdirektion macht nun bekannt, daß diese allgemeine Bestimmung, deren strenge Durchführung die zunehmende Verrohung der Neujahreskarten immer notwendiger macht, auch für jene Neujahreskarten gelte, welche im Verlage von J. Junginger in Stuttgart erscheinen, auf der Rückseite mit „Prost Neujahr“ und „Grüßwörterkarte Nr. 1 u. s. v.“ bezeichnet sind und den Empfänger beleidigende Reime enthalten. Das Vorgehen der Postbehörde dürfte allgemeinen Beifall finden.

— **In Großh. Landesgewerkschaften** sind zur vorübergehenden Ausstellung neu zugegangen: Von K. Jaag, L. Kieffer's Nachf., in Karlsruhe: 1. Thonofen, eisenbeimartig mit Verzierung. Von J. Geyer in Karlsruhe: 1. Keilstein mit Achsenhülse. Von J. H. Richter in Mannheim: 1. Spiegelrahmen, 1. Bettstelle, 1. Waschtisch, 1. Spiegel, 1. Nachtschub und 1. Stuhl. Von Junker u. Kuh in Karlsruhe: 2. Dosen. Von J. Lang in Karlsruhe: 1. großer Kochherd. Von G. Apel in Konstanz: 1. Gerüstleitenhalter.

— **Der Badische Frauenverein** hat neuerdings eine G. ... geschaffen, von der man sich reichen Nutzen für das geistige Leben des Volkes versprechen darf. Aus Anregung J. K. H. der Großherzogin wurde nämlich eine Volksbibliothek gegründet, aus welcher nach allen Orten im badischen Land, wo Bedürfnis und Nachfrage sich zeigt, Bücher zur Verfügung abgegeben werden sollen. In den einzelnen Gemeinden werden Vertrauensmänner bestellt, welche den Bezug und das Ausleihen der Bücher vermitteln. Die Wanderbibliothek des Frauenvereins verfügt schon jetzt über einen stattlichen Bestand wertvoller Bücher, teils belehrenden, teils unterhaltenden Inhalts; ihre Ausmaß zeigt, wie die „Karlsruh. Ztg.“ schreibt, von sorgfältiger Prüfung und richtigem Verständnis für das, was dem Volk frommt, und von dem Streben, alles fernzuhalten, was in konfessioneller oder sonstiger Beziehung Anstoß erregen könnte. Das Unternehmen des Badischen Frauenvereins hat auch außerhalb Badens Aufmerksamkeiten erregt und wird voraussichtlich in anderen deutschen Ländern Nachahmung finden.

— **200 Millionen Patronen** hat die hiesige Patronenfabrik, wie wir hören, bis jetzt durch ihre Munitionsfabrik in Gröbzingen an die Türkei abgeliefert — abgesehen von Lieferungen in mindestens gleicher Höhe für andere Staaten. Aus der Arbeiterschaft heraus bildete sich bei dieser Gelegenheit ein gelungener Festaft. Als die letzte Riste dieses ungeheuren Quantums vorgestern gefüllt war, betrauzten die Arbeiter den Transportwagen, welchen sie mit der Aufschrift 200 000 000 versehen hatten, und geleiteten denselben im Triumphzuge aus der Fabrik. Die Fabrikleitung erhöhte die Festimmung dadurch, daß sie die gesamte Arbeiterschaft in Gröbzingen mit einem Weisprobt mit Bier bewirtete, was bei derselben große Freude hervorrief. Auch in der Karlsruher Fabrik wurde der Arbeiterschaft gestern, wie alljährlich zu Weihnachten, durch Verabfolgung von Nahrungsmitteln und Getränken eine Freude bereitet. Dieser schöne Brauch dient gewiß dazu, das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu befestigen und ist zu hoffen, daß derselbe sich auch im nächsten Jahre für eine gleich große Arbeiterschaft — etwa 2500 — wiederholen wird, da äußeren Vernehmen nach die Fabriken Karlsruhe und Gröbzingen in allen ihren Betriebszweigen gut beschäftigt sind.

Militärantwörter im Gemeindedienst.

Man schreibt uns:

Der in Nr. 302 Ihres geschätzten Blattes aus der „Konstanzer Ztg.“ abgedruckte Artikel über die Anstellung von Militärantwörtern im Gemeindedienst kann nicht ohne Entgegnung bleiben, da er einerseits aus der mitgeteilten Bekanntmachung des Magistrats zu Görlich einen falschen Schluß zieht und andererseits die Tendenz der Karlsruher Denkschrift völlig mißversteht. Wenn der Magistrat von Görlich in seinem Dienstausweise für die Stelle eines Kassensassistenten einen Militärantwörter sucht, so ist daraus keineswegs zu folgern, daß er Militärantwörter als besonders geeignet für ein derartiges Amt ansieht; denn in Preußen bestehen zufolge eines Gesetzes vom Jahr

1893 bereits die Bestimmungen, die nunmehr auch in Baden eingeführt werden sollen und es wurde daher in Übereinstimmung mit dem Beschlusse des Reichstages ein Militäramtswörterbuch als Kassen-...
Die aus der Denkschrift des Karlsruher Stadtrats eine Abneigung gegen Militäramtswörter herausgehoben werden kann, ist nicht ersichtlich, da doch der hohe Wert, welchen die militärische Schulung und auch für den Gemeinbedienst hat, ausdrücklich darin anerkannt ist. Nicht gegen die Anstellung von Militäramtswörtern ist die Denkschrift gerichtet, sondern einzig gegen den drohenden Zwang, wonach die Gemeinden einen sich meldenden Militäramtswörter auch dann anstellen müssen, wenn er nur in ganz geringem Maße für das fragliche Amt befähigt ist, während vorzüglich befähigte Mitbewerber aus dem Civilstande hinter ihm zurückstehen müssen.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den vormaligen zweiten Beamten der Bezirksfinanzverwaltung Otto Odenwald, k. B. Vorstand des Rentamtes in Salem, in seiner früheren Eigenschaft mit dem Titel „Finanzoffizier“ wieder angestellt. Derselbe wurde der Domänenverwaltung zur Dienstleistung im Sekretariat zugewiesen.

Rechtspflege.

München, 23. Dez. In dem Verleumdungsprozess des Margarinefabrikanten Mohr gegen die Münchener Neuesten Nachrichten wurden letztere heute von dem Schöffengericht des hiesigen Amtsgerichts zu einer Geldstrafe von 8 M. verurteilt.

Verschiedenes.

Aus der bayr. Pfalz, 23. Dez. Ein tödliches Gauererschlag wurde in dem großen Dorfe Gafloch bei Neustadt a. S. vollführt. Vor etwa 8 Tagen kam ein fremder eleganter Herr in die Gemeinde und stellte sich als Geometer v. Matt vor, der vom Katasterbureau in Straßburg geschickt sei, um Grenzvermessungen vorzunehmen. Nachdem er in einem Privathause Kost und Logis bestellt hatte, ging er auch alsbald an die Arbeit. Mit Hilfe von Gaflocher Arbeitern, denen er Bezahlung versprach, nahm er seine Vermessungen vor und steckte hierbei alle 100 Meter einen kleinen, alle 1000 Meter einen großen Pfahl. Diese Grenzpfähle bezog er von einem Holzhändler und Schreiner der Gemeinde, den er mit einer Bestellung von nicht weniger als 90 000 Stück belegte. Erst als der ob seines vertrauensvollen und freundlichen Auftretens bald allgemein beliebte „Beamt“ da und dort kleine Anleihen machte und in Wirtschaften die Bege zu begahen vermag, wurde man misstrauisch. Dieses Misstrauen scheint aber beim Herrn Geometer nach geworden zu sein — er verdundete alsbald unter Zurücklassung eines — Geldes. Als sich die Gaflocher endlich an die Katasterbehörde wendeten, wurde ihnen die Nachricht, daß ein „Geometer v. Matt“ unbekannt sei. Ob man es hier mit einem Hochstapler oder mit einem Verführer zu thun hat, ist nicht aufgeklärt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 23. Dez. (Erfteilung). An der heutigen Börse notieren die hiesigen Umsätze: Westeregen Aktien 175 bez. (+ 1/2 Proz.), Bad. Brauerei 75 G. 7 1/2 Bf., Pfalzbrauerei Geisel und Mohr 128 bez. u. G. (+ 1/2 Proz.), Rheinheimer Gummi- und Asbest-Aktien 128 bez., Eggenheimer Spinnerei-Aktien 291 Bf., Fu. U. d. a. r. 1., 22. Dez. 100 Kilo Kernan 21.—, 18.34, 17.—, Weizen 17.20, 16.58, 16.—, Gerste 14.—, 12.60, 11.20. Roggen 14.—, Hafer 13.—, 12.02, 10.80.

Frankfurt a. M., 23. Dez. (Wärenbericht). War das Geschäft an der Börse bisher schon sehr still, so stockte es heute infolge der Nähe der Feiertage fast vollständig. Auf seinem Gebiet zeigte sich Leben, und auch die Kurse haben sich gegen gestern kaum verändert. Die flauen New-Yorker Notierungen blieben auf der Gesamthaltung des Marktes ganz einflusslos, selbst amerikanische Eisenbahnprioritäten wurden nur wenig davon berührt. Von Eisenbahnaktien waren Staatsbahn auf Wiener Deckungskäufe etwas befreit, auch Gotthard etwas besser. Die Aktien der Allgem. Eisb. Bau-Gesellschaft haben ihren Kursrückgang fortgesetzt, weil die Gerüchte, daß die Bank Verluste erleide, sich erhalten. Geld war hier eine Kleinigkeit leichter, von Berlin wurde es aber teurer gemeldet. Privatdiskonto 4 1/2 Proz. (Fest. 3.)

Frankfurt a. M., 23. Dez. Umzüge bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 314 1/2 b. Diskonto-Romm. 207.45, 50 b. Handelsgesellschaft 153.10, 30 b. Dresdener Bank 157.50, 60 b. Banque ottomane 104.30 b. Staatsbahn 302 1/2, 3/4 b. Gotthard 165 b. Central 157.80 b. Nordost 131.40 b. Union 89.80 b. Jura-Simplon 96.20 G., 30 W. Sellenkirchen 167.50 b. Harpener 169.10 b. Sibieria 179.30 b. Laurahütte 157.70 b. Lahmeyer 154.20 b. Westeregen 175.20 b. Waldhof 227.80 b. Aktumulatoren 182.50 b. Italiener 90.85 b. Spanier 59.40 b. Mexikaner 24.35 b. ägypt. do. 84.50 b. ägypt. do. 93.60, 70 b. Portugiesen 25.70 b. Schluß 6 1/2 Uhr.

Verlin, 23. Dez. Weizen für Dez. 175.—, Roggen für Dez. 128.—, Hafer für Dez. 128.—, für Dez. 41.30, für Mai 42.80. Hafer für Dez. 132.—, Petroleum hier 21.—, Weizenmehl hier Nr. 0 19.20, Nr. 00 hier 21.50. Weizenmehl für Dez. 17.25, Wetter: Regen.

Hamburg, 23. Dez. Kaffee good average Santos Schluß-Kaufe für März 51.— Pf., für Mai 51 1/2 Pf.

Breslau, 23. Dez. Spiritus excl. 50 M. Verbrauchs-Abgabe für Dez. 54.50, do. 70er für Dez. 55.—

London, 23. Dez. Silber 90.

Paris, 23. Dez. Rüböl per Dezember 56.50, per Januar 56.50, per Januar-April 57.—, per Mai-Aug. 57.50. Still. Spiritus per Dez. 84.25, per Mai-Aug. 82.40. Still. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Dez. 26.10, per März-Juni 27.10. Wehl, 8 Marea, per Dez. 46.30, per Januar 46.40, per Jan.-April 46.90, per März-Juni 47.60. Weizen per Dez. 21.50, per Januar 21.60, per Jan.-

April 22.—, per März-Juni 22.60. Wehl, Roggen per Dez. 14.—, per Januar 14.—, per Januar-April 14.10, per März-Juni 14.40. Still. Zalg.—, Wetter: Kalt.

London, 23. Dez. Metallbörsen. Kupfer Chili-Barc cash 48 1/2, ditto 3 Monate 49 1/2, Zinn Straits cash 57 1/2, ditto 3 Monate 58 1/2. — Blei spanisch 11 1/2, ditto englisch 11 1/2. Zinn ordinary brands 17 1/2, ditto Special brands 18.—

Glasgow, 23. Dez. Rohsejen. (Schluß). Mixed numbers warr. 48 S. 6 1/2 d.

Riverpool, 23. Dez. (Baumwolle). Schluß. Tageseinfuhr 7000, Umsatz 12000 B. Amerikaner fest, 1/8 höher. Surats gedrückt.

Amsterdam, 23. Dez. Weizen für März 189.—, für Mai 190.—, Roggen für März 108.—, für Mai 109.—. Weidol hier 16 1/2, für Frühjahr 17 1/2, für Sommer 18 1/2, für Herbst 18 1/2. Banca-Zinn hier 35 1/2, Wiltton hier 34 1/2.

New-York, 23. Dez. 5 Uhr Nachm. Uffschon Lopez und Santa Fe 13 1/2, Canada Pacific 54 1/2, Central Pacific 54 1/2, Chicago Milw. u. St. Paul 72 1/2, Denver u. Rio Grande Prof. 41 1/2, Louisville u. Nashville 47 1/2, New-York Kate Erie 14 1/2, New-York Central 53, Northern Pacific prof. 51 1/2, Silber 65 1/2. Tendenz: Inlände, dann erholt, Schluß schließend.

New-York, 23. Dez. Weizen: Degr. 89 1/2, Jan. 88 1/2, Febr. 89 1/2, März 90 1/2, Mai 87 1/2, Juli 83 1/2, Sept. 29, Jan. 29.—, März 30 1/2, Mai 31 1/2, Juli 32 1/2. Tendenz: Weizen allgemein fest während des ganzen Tages.

Chicago, 23. Dez. Weizen: Dez. 75 1/2, März 78 1/2, Mai 81 1/2, Dez. 22 1/2, Jan. 22 1/2, Mai 23 1/2.

Am 1. Januar 1897 wird in dem zum Bestellbezirk der Postagentur in Seebach (Baden) gehörigen Orte Hinterseebach eine Posthilfsstelle eingerichtet werden.

Altona, 23. Dez. Die königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion giebt bekannt: Wegen Schneeverwehungen ist der Betrieb auf folgenden Strecken der dänischen Bahnen eingestellt: Randers-Nalborg, Bangaa-Struer, Ringkøbing-Esbjerg, Biele-Lemvig, Viborg-Skjolder, Randers-Oreana, Struer-Thisted.

Blin, 23. Dez. Wie die „Allg. Jg.“ hört, hat sich der Vorstand des rheinisch-westfälischen Kohlenproduktions-Vereins in Gemäßheit der Beschlüsse der jüngsten Spätkonferenz mit der Anstellung neuer Berechnungspreise befaßt und hat dabei fast allgemein eine Erhöhung dieser Preise vorgenommen, die bekanntlich den wirtlichen Verkaufspreisen möglichst nahe gebracht werden sollen.

Drahtberichte.

Prag, 24. Dez. Bei der gestrigen 3. Bürgermeisterversammlung wurde der altzeitliche Bizebürgermeister Erb mit 45 gegen 42 Stimmen gewählt. Der Junggeheide Rodolpny legte darauf sein Amt als Bürgermeisterstellvertreter nieder. Die Junggeheide erklärten den Kompromiß zwischen Jung- und Altgeheide für aufgelöst. Die Sitzung wurde darauf unter großem Lärm der Galerie geschlossen.

Mailand, 24. Dez. Der städtische Finanzbeamte Ferrario hat sich in einem Augenblick hochgradiger Erregung erschossen, weil er befürchtete, daß sein Reformentwurf für die städtischen Steuern vom Gemeinderat abgelehnt werden könnte.

Catania, 24. Dez. Infolge anhaltenden Regens traten hier Ueberschwemmungen auf, die großen Schaden anrichteten. 8 Menschen fanden in den Fluten ihren Tod. Das Militär hat Hilfe angeboten.

Wien, 24. Dez. Der König hat nach Beratung mit Juristen aller Parteien das von der Stupischina angenommene Gesetz über die Zwangsvollstreckung abgelehnt als verfassungswidrig. Der Ministerrat wird über seine Stellung heute entscheiden.

Petersburg, 24. Dez. Ein Ukas bestätigt das Statut der ostchinesischen Eisenbahngesellschaft zur Erbauung und Unterhaltung einer Eisenbahn auf chinesischem Gebiete und Vereinigung dieser Linie mit der Zweiglinie, die Rußland zur Verbindung mit der transsibirischen Bahn bauen wird. Die russisch-chinesischen Bahnen bilden eine Aktien-Gesellschaft unter der Bezeichnung: Gesellschaft der ostchinesischen Eisenbahnen. Der Vertrag mit China zur Unterhaltung der Bahn läuft 80 Jahre. Nur russische und chinesische Unterthanen können Aktien erwerben. Die Arbeiten müssen im August 1897 begonnen und in 6 Jahren beendet sein. Das Kapital beträgt 5 000 000 Rubel Papier zu 1000 Aktien zu 5000 Rubel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß; Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, beide in Karlsruhe.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersage. 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Während der Aufnahme im Westen starkgehoben ist, haben sich über Frankreich und Süddeutschland leichte Störungen in der Luftdruckentwicklung, welche eine Aufsteigerung verhindern und sonach fortgesetzt trüb-negliges, mäßig kaltes Wetter ohne wesentlichen Niederschlag veranlassen werden.

Wir bitten die für die heutige Abend-Ausgabe unserer Zeitung bestimmten Anzeigen mit Rücksicht auf den früheren Schluß des Blattes uns gefl. bis 2 Uhr zugehen lassen zu wollen.

Verlag der „Bad. Landeszeitung“.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt

Begründet 1873. Reorganisiert 1888.

Versicherung von Pferden gegen Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit infolge unheilbarer Krankheiten, Hub- und Beinleiden etc. etc. Entschädigung: 80 % des verkauften Wertes bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit ohne weitere Abzüge. Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Versicherungsgesellschaften bezahlt wird. Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4—6 % je nach der Gebrauchart. 967.52.43.

Auskünfte bereitwillig durch die Direktion in Karlsruhe.

Die Basler Depositen-Bank

Kapital 12 Millionen Fr. Konsumativ-Aktien von 5000 Fr. 1 einbezahlt übernimmt 2974.—13

Werthpapiere zur Verwahrung und Verwaltung (offene und verschlossene Depositen)

und besorgt sämtliche damit verbundenen Manipulationen, wie Abtrennung und Inzasso der Coupons, Kontrolle über Verlosungen etc. sowie den An- und Verkauf von Werthpapieren.

Sie macht Vorkäufe auf börsenfähige Werthpapiere für 3 bis 4 Monate, mit eventueller Erneuerung.

4 1/2 % Zins per Jahr, ohne Provisionsberechnung.

Johannes Neumann,

Karlsruhe i. Baden,

Karlsruhstraße 19, neben der Gewerhalle,

empfeht als Spezialität sein reichhaltiges Lager von

Dienst- und Gala-Waffen für Offiziere und Beamte

in elegantester Ausführung mit besten Solinger Klingen.

Selbst, besonders extra leichte mit Alum.-Broncebeschlägen, Epaulettes, Aehelstücken, Schärpen, Porteees, Bandolieren, Koppel, Hüfte, Stücken, Gauschuh, Offiziers-Koffer und Touristiker, Sporen, Stickschellen etc.

Offizier-Armee-Revolver und -Feldstecher (eingeschossen und genau nach Ordnung)

Orden in Normal-Größe und in miniature, Ordensdekorationen, Ordensbänder, Kofetten, Spangen 1870/71 etc.

Umtausch aller Offiziers-Helme, Casacos, Capas, Epaulettes, Aehelstücke, Schärpen, Porteees, Bandolieren, Treffenspiegel gegen tadellos neue unter kauftentesten Bedingungen.

Preislisten auf Wunsch gratis. 3459.—17

Meine Firma besteht nur allein in Karlsruhe i. B.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in Händen habenden Gegenmarken, sowie Bieferantenmarken gegen Eintrag in das Markenbuch in unseren Filialen, sowie an unserer Kasse so rasch wie möglich abzuliefern. 5883.3.2

Nur die bis Jahreschluss abgelieferten Gegenmarken haben Dividendengenuß pro 1896.

Der Vorstand.

Friedrich Blos, Karlsruhe, Kaiserstrasse 104, Ecke der Herrenstrasse.

Frankfurter Börsenkurse vom 23. Dezember 1896.

Staatspapiere.	Stamm- u. am. Rt. u. 90	77.50	Vollbezahnte Bank-Aktien.	Aktien ausl. Transp.-Anst.	5 Westf. C. u. 79 (für	Verzinsliche Lose	Waisänder
4 1/2 Reichs-Anl. R.	103.80	103.80	Deutsche Reichsb. 3 1/2 %	153.00	5 bto u. 80.	4 Badische Realien	Fr. 45 4.30 40.20
3 1/2 Reichs-Anl. R.	103.30	103.30	Frankr. Bank 3 1/2 %	177.80	4 Stuttg. Schwab. 80.	4 Bayerische Realien	Fr. 10 13.60 13.50
3 Reichs-Anl. R.	102.80	102.80	Badische Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Preuss. Realien	Fr. 7 22.20
2 1/2 Reichs-Anl. R.	102.30	102.30	Basler Bankverein 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Donau-Regulierung	Fr. 10 20.90
2 Reichs-Anl. R.	101.80	101.80	Darmstädter Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 32.00
1 1/2 Reichs-Anl. R.	101.30	101.30	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
1 Reichs-Anl. R.	100.80	100.80	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
1/2 Reichs-Anl. R.	100.30	100.30	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1888.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1892 u. 94.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1894.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1897.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1898.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1899.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1900.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1901.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1902.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1903.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1904.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1905.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1906.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1907.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1908.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1909.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1910.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1911.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1912.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1913.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1914.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1915.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1916.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1917.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1918.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1919.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1920.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1921.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1922.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1923.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1924.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1925.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1926.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1927.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1928.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1929.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00
4 bto. 1930.	102.40	102.40	Deutsche Bank 4 %	116.40	4 Rheinl. Rheinl. 80.	4 Rheinl. Rheinl. 80.	Fr. 10 34.00

